



Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz (AUNS)
Postfach 218 - CH-3000 Bern 16
Tel. 031 356 27 27 - Fax 031 356 27 28 - PC 30-10011-5
Internet: www.auns.ch - E-Mail: auns@auns.ch

17. ordentliche Mitgliederversammlung der Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz (AUNS) vom 11. Mai 2002 in Bern

Was verbirgt sich hinter Schengen? Konsequenzen aus grenzpolizeilicher Sicht

Oberst Toni Grab, Kommandant GWK II, Schaffhausen

(es gilt das gesprochene Wort)

Der Beitrag des Grenzwachtkorps zur inneren Sicherheit war im 2001 mit 25'500 an die Polizei übergebenen Personen bedeutend. In harter, aber gekonnter und gezielter Kontrollarbeit wurden diese Fälle aus dem Strom von täglich rund 700'000 grenzüberschreitenden Menschen herausgefiltert. Je schwerer der Aufgriffsgrund, desto bedeutender für die innere Sicherheit aber auch motivierender für die Grenzwächter.

Vernetzt denken, nach Rastermerkmalen Personen auswählen, ständig hinzulernen, Zwischentöne hören, ab und zu es auch einfach „in der Nase“ haben, immer wieder neu starten, das ist heute Grenzschutz-Alltag. Der Job des Grenzwächters war noch nie so spannend und herausfordernd aber auch noch nie so anforderungsreich. Unsere Zielpersonen stellen sich selbstverständlich dar auf ein und versuchen uns zu legen, mit professioneller und mitunter auch kostspieliger Vorbereitung auf den Grenzübertritt. Wir ziehen nach mit besserer Technik, noch gründlicheren Kontrollen und mit zusätzlicher Ausbildung. Was sich dabei reduziert ist die Zahl der kontrollierten Personen, weil der Personalbestand bestenfalls der gleiche bleibt. Weil sich parallel dazu die Zahl der kontrollbedürftigen Personen erhöht, öffnet sich die Schere zwischen Kontrollmöglichkeit und Kontrollbedürfnis leise aber stetig und das seit mehreren Jahren. Ausserhalb besetzter Grenzübergänge reichen die Mittel, um einigermaßen am Puls des Geschehens zu sein. Erhöht sich der Puls in einem Grenzraum, konzentrieren wir uns darauf, unter gleichzeitiger Öffnung übriger Gebiete. Dieser Zustand ist bekannt und anerkannt, seine Behandlung ist aufgeschoben (und wächst und wächst).

Heute sind wir von Schengenländern umgeben. Schengenbehörden mit gut mitteleuropäischer Mentalität und Zuverlässigkeit kontrollieren an den Aussengrenzen. Unser Leistungsausweis und die Medienrubriken „Verbrechen“ zeigen, dass Schengen trotz dieser Kontrollen kein Garant für innere Sicherheit sein kann.

In den nächsten Jahren, bevor wir allenfalls als Schweiz in Schengen wären, vergrössert sich die EU und Schengen von heute ca 370 Mio auf über 500 Mio Menschen. Anstelle von Österreich und Deutschland kontrollieren bald einmal Ungarn, Tschechen, Slowaken, Polen und Esten die Aus-

sengrenze. Es ist abzusehen, dass später einmal auch die Bulgaren, Rumänen Litauer und Letten dafür Mitverantwortung übernehmen.

Im Grenzwachtag 2002 kommen wesentliche Teile unserer Zielpersonen aus diesen Ländern. Zum Teil haben sie nur Reisepapiere dieser Länder und kommen noch von weiter her, ganz einfach, weil in diesen Ländern für Geld mehr zu haben ist als in unseren Breitengraden. Nicht umsonst ermahnt Brüssel auch die fortgeschrittensten

Beitrittskandidaten, sie hätten gegen Inflation, Korruption, organisiertes Verbrechen und Frauenhandel noch grosse Anstrengungen zu unternehmen.

Wenn wir uns jetzt vorstellen, zu Schengen zu kommen, wenn die Kontrolle der Aussengrenze im Osten von den Polen, Ungaren, Tschechen, Slowaken und Esten an die Bulgaren, Rumänen, Litauer und Letten übergeht, ist es gegeben, dass die Schweiz die Grenzkontrollen an ihrer Landesgrenze nicht ersatzlos aufheben kann, sondern gute Ersatzmassnahmen unerlässlich sein werden. Ein Schengen-Informationssystem (SIS) ohne Kontrollen wäre nicht viel anderes, als ein sehr teurer Papier-, beziehungsweise Informatiktiger.

Wir kommen jetzt zu Fragen, welche wir auch am Anfang hätten/müssen stellen können.

- Welches ist für unser Land das bezahlbare Qualitätsniveau für unsere innere Sicherheit?

Mit Sicht auf Schengen könnten wir uns dann auch fragen:

- Erreichen wir mit oder ohne Schengen mit dem verfügbaren Geld ein höheres Qualitätsniveau?

Das sind aber politische Fragen. Ich bin im Aufgabenvollzug zuständig und habe keine solchen Fragen zu stellen.

Das Grenzwachkorps hat für seinen Auftrag das bestmögliche Know-how. Was uns fehlt, holen wir uns. Sobald es etwas kostet, kann es schwierig werden. Geld ist zwar da, die Frage ist die, für was Bern es ausgibt.

Unsere Tätigkeit versteht sich klar komplementär zum Auftrag unseres wichtigsten Partners, der Polizei und nicht etwa konkurrenzierend. Die nächst wichtigeren Partner sind die EJPD-Bundesämter für Ausländerfragen, für Polizei und für Flüchtlinge. Es wäre aus der Sicht der Grenzwaiche naheliegend, via USIS-Entscheide vom EFD ins EJPD wechseln zu können.

Die Bedürfnisse unseres Landes haben uns vom Zöllner zum Grenzwächter gewandelt. Uns gefällt der neue Job. Wir haben gelernt, dass wir unserem Land mehr nützen, wenn wir uns im Bereich der Schreibhilfsmitteldifferenzierung (eines von vielen möglichen Beispielen im Bereich der Ausweisüberprüfung) gut auskennen, als wenn wir grossen Wert legen auf die exakte Einhaltung von Vorschriften, die weder für die innere Sicherheit, noch für die Staatskasse von Bedeutung sind.

Als Kommandant des Grenzwachkorps II, mit Einsatzgebiet Leibstadt im Aargau bis zum Splügenpass im Graubünden, nähme ich die Vorteile von Schengen (SIS und Erstasylabkommen) gerne, wenn ich meine Stärken, die Grenzkontrollen an den natürlichen Engpässen, aus festen Infrastrukturen heraus, nicht hergeben müsste.

Der Personalbestand des Grenzwachkorps sollte so oder so umgehend der aktuellen Lage und ihrer Entwicklung angepasst und die Qualität bei den Korpsangehörigen müsste mindestens gehalten werden können. Letzteres ist auch eine Frage der Konkurrenzfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt.

Der korrekte Bürger darf auf das GWK zählen, der andere muss mit ihm rechnen.